voir encore toutes ces choses intéressantes et qui méritent vraiment d'être vues. Avis aux amateurs!

Le retour s'est fait sans accroc, le long de l'intéressante vallée de la Semois qui doit son charme et sa renommée à ses coups d'œil tour à tour sauvages et riants, et sa richesse à ses cultures de tabac qui poussent à merveille dans les alluvions riveraines de la vallée. La plaine traversée par la Semois est un ensemble varié de bois, de bruyères et de prairies marécageuses. En chemin nous avons rencontré Tintigny et Etalle qui font partie de ces villages belges dont les habitants ont été abreuvés de sang comme ceux d'Ethe et de Rossignol. Ces villages resteront à tout jamais plongés dans le deuil et dans les souvenirs d'un passé qui a été trop lugubre pour pouvoir s'effacer de si tôt. En passant tout le monde a gardé un silence recueilli pour rendre hommage aux mânes de ces humbles villageois dont une destinée en apparence inique a fait des martyrs et des héros.

Ed. PIERRET.

Beschreibung neuer Cassidinen

von Dr. **F. Spæth**, Wien.

1. **Hoplionota venus** nov. spec. —

Umriß rechteckig, an den Seiten kaum erweitert, nur um 1/4 länger als breit; sehr wenig gewölbt, wenig glänzend; weißgelb, die Seitenteile des Halsschildes mit Ausnahme schmaler Randsäume, sowie fast die ganze Scheibe der Flügeldecken hellgrün; auf der letzteren ist nur eine Querbinde, die von einer Seitendachbrücke zur anderen reicht und vorne durch die Pontalleiste, hinten durch die Apikalleiste begrenzt wird, weißgelb; innen ist sie etwas breiter und überschreitet die Pontalleiste, so daß diese in der äußeren Hälfte grün, vom Humeralkiel nach innen aber, ebenso wie der Haupthöcker, gelb ist; innerhalb der Binde steht auf der Suturalleiste ein grüner Punktfleck; abgesehen von der gelben Querbinde sind nur eine Ausbuchtung vor der Seitendachbrücke am Außenrande (nur bis zum vorletzten Punktstreif reichend) und eine kleine Ausbuchtung jederseits der Spitze auf der Scheibe gelb.

Kopfplatte vor die Augen nicht vorgezogen, längsgerinnt, wenig länger als breit, vorne fast abgestutzt. Kopfschild mehr als um die Hälfte länger als breit, mit konvergierenden Stirnlinien und schmaler Mittelleiste. Die kurzen Fühler erreichen nicht ganz die Halsschildecken; das 2. und 3. Glied sind sehr kurz, nicht länger als dick, das 4. bis 7. gestreckt, doppelt so lang; das 8. bis 11. bilden eine kurze, dicke Keule, deren größte Dicke am Ende

des 10. Gliedes liegt und deren Glieder dicker als lang sind. Halsschild fast dreimal so lang als breit, annähernd kurz trapezförmig, mit fast gerader Basis, in welcher jedoch die Basalzähne deutlich hervortreten, und mit der größten Breite in den Hinterecken, nächst der Basallinie, liegen; die Seiten laufen von ihnen zuerst weniger, dann immer schräger zu der tiefen und ziemlich breiten Kopfausrandung; die Scheibe ist in den Quereindrücken, die übrigens wenig auffällig sind und ihrer Umgebung gemäß sehr grob und zerstreut punktiert, vorne in der Mitte glatt; die grünen Seitenteile sind grubig punktiert. — Flügeldecken so breit als der Halsschild und um die Hälfte länger als breit, an der Basis abgestutzt, an den Seiten fast gerade, hinten abgestutzt verrundet; die Scheibe ist sehr wenig gewölbt, mit dichten Reihen grober Punkte und viel schmäleren Zwischenräumen. Höcker fehlen vollständig, die Rippen sind vorne kaum angedeutet; die Haupthöckerstelle liegt weiter außen als gewöhnlich, in der Mitte zwischen Dorsal- und Humeralkiel, so daß der erstere vor ihr nach außen gebogen ist; die Pontal-, Sutural- und Apitalleiste sind zwar auch sehr niedrig, aber doch gut erkennbar. Seitendach vorne breiter, hinten stark verschmälert, flach ausgebreitet, mit groben, seichten, undeutlichen Punkten. $3^1/_4 \times 2^1/_4$ mm. Madagaskar: Bezanozano.

Das reizend gezeichnete Tierchen gehört in die Verwandtschaft von *H. viridipicta* Boh. und *hebe* m., ist jedoch ganz anders gezeichnet, flacher und breiter, mit viel schwächer ausgeprägter Skulptur der Flügeldecken, gröberen Punkten; es wurde mir von Herrn J. Corporaal gütigst überlassen.

2. **Hoplionota leonina** nov. spec. —

Im Umriß an die Gruppe der madagassischen *H. echinata*, die auf dem afrikanischen Kontinent durch *H. Pauli* und *H. Kuntzeni* m. vertreten wird, erinnernd, also rechteckig, mit einer Ausbauchung der Seiten im ersten Drittel der Flügeldecken und einer Ausrandung dahinter. Mäßig gewölbt, oben fast matt. Die Unterseite, die Beine und Fühler rotgelb, der Halsschild und das Schildchen gelbrot; die Scheibe der Flügeldecken einfarbig braunrot; diese Farbe hat auch das Seitendach, mit Ausnahme der Spitze und eines länglichen Außenflecks hinter der Seitendachbrücke, welche gelb durchscheinend sind.

Kopfschild um $^1/_4$ länger als breit, rechteckig, mit lanzettförmig zugespitztem, vorne an den Seiten wulstig gerandetem Mittelstück; die Kopfplatte um mehr als die Hälfte länger als breit, vorne nur wenig vor die Augen erweitert, mit zweilappigem, um die Hälfte des Augendurchmessers vor die Augen vortretendem, in der Mitte

tief eingeschnittenem Vorderrande, der einen häutigen, durchscheinenden Vorsaum hat.

Die Fühler erreichen kaum die Halsschildecken und haben eine viel dickere 5-gliederige Keule, deren Glieder fast doppelt so dick als lang sind; das 4. und 5. Glied sind länger als das 3. und 6.

Halsschild annähernd quer-rechteckig, mit trapezförmiger, matter Scheibe mit 2 Eindrücken vor dem Schildchen, ohne Punktierung und mit großen, grobnarbig punktierten Seitenflügeln, deren Seiten sich sehr schwach nach vorne erweitern, und deren Vorderecken breit gerundet und so wie der Vorderrand sägezähnig sind; die Basis ist von den großen Basalzähnen schwach schräg vorgezogen; Schildchen mit breit abgestutzter Spitze.

Flügeldecken anfangs schräg erweitert, dann nach winkligem Bruch ausgerandet verengt, am Ende der Seiten wieder schwach erweitert, hinten in breiter Rundung abgestutzt. Die Dorsalrippe ist gleich hinter der Basis und im Abfall hinter dem Haupthöcker kurz unterbrochen; im ersten Drittel nach innen, dann wieder nach außen gebogen; der Basal- und der Postbasalhöcker sind kaum erkennbar, der Haupthöcker ist mäßig hoch, stumpf vierkielig, der Apikalhöcker viel niedriger. Die Humeralrippe fehlt an der Basis und hinter der Pontalleiste; letztere ist vollständig und läuft schräg nach innen und hinten; sie setzt sich noch über den Haupthöcker als Suturalleiste fort, erreicht aber nicht die Naht. Die Marginalleiste gabelt sich außen und sendet einen von ihr abgetrennten Ast an die Pontalleiste, innen neben den Haupthöcker (Rest der furca interna).

Die Scheibe hat ziemlich feine, außen gröbere und regelmäßigere Punktstreifen. Das Seitendach hat viel gröbere, in 3 Längsreihen angeordnete, im Grunde hyaline Narbenpunkte und bis an die Rundung einen sägezähnigen Rand. $5 \times 4^1/_4$ mm.

Brit. Mus.: Sierra Leone, Sengena; das einzige Stück wurde am 1. X. 1924 von M. E. Hargreaves gesammelt und ist die erste aus Sierra Leone bekannt gewordene Art der Gattung.

3. **Hoplionota Bryanti** nov. spec. —

Kurz-rechteckig, kaum um $^1/_4$ länger als breit, mit fast parallelen, jedoch von den Schulterbeulen nach hinten sehr schwach konvergierenden Seiten und sehr breit verrundeter, fast abgestutzter Basis. Unterseite, Beine, Fühler, Kopf, Halsschild und Schildchen rötlichgelb, die Flügeldecken dunkel pechbraun mit einer kleinen, weißgelben Fenstermakel innen auf dem Seitendach vor der Brücke; der Halsschild vorne und an den Seiten mit einem hellbraunroten Saum, der seinerseits wieder von einem viel schmäleren, ebenfalls unscharfen hellgelben umgeben ist.

Kopfschild mit großer, tiefer, lanzettförmiger, längsgekielter Grube. Fühler kurz, weitaus die Halsschildecken nicht erreichend; ihr 3. Glied nur halb so lang als das 2., 4. und 5.; das 6. und 7. wenig kürzer als das 5.; vom 7. an bilden die Glieder eine kurze, stark verdickte, goldgelb behaarte Keule; das 9. und 10. Glied sind fast doppelt so dick als lang.

Halsschild quer-rechteckig, dreimal so breit als lang, mit rechtwinkligen Hinter- und verrundeten Vorderecken; die Seiten hinten anfangs parallel, dann stark nach vorne gerundet; Kopfausschnitt breit-trapezförmig; die Scheibe sehr stark glänzend, bis auf den hufeisenförmigen Eindruck vorne und den Quereindruck hinten glatt; die Seitenteile zerstreut und grob punktiert, die Ränder undeutlich gesägt.

Flügeldecken an der Basis ganz merklich breiter als der Halsschild, nur wenig länger als breit, mit schwach gewölbter, grob und unregelmäßig, aber dicht punktierter Scheibe. Die Dorsalreihe mit 4, die Humeralreihe mit 3 Höckern, die im ganzen viel höher und spitziger sind als bei den andern Arten aus demselben Gebiete. Der Basalhöcker ist so hoch wie der Postbasal, aber letzterer ist viel schlanker und daher spitziger, dornartig; der Haupthöcker ist mehr als doppelt so hoch als der Basal, und dreimal so hoch als breit, dornartig, 5-kielig, weiter nach außen gerückt als die Dorsalreihe; der Apikalhöcker ist nicht höher als der Basal; die diese Höckerreihe verbindende Dorsalrippe ist deutlich und zum Haupthöcker nach außen, hinter ihm wieder nach innen gerichtet. Die beiden Höcker vorne in der Humeralreihe sind nur wenig niedriger als der Basalhöcker, scharf; der Marginalhöcker ist klein. Die Apikalleiste ist vollständig ausgebildet, mit 2 Anhängern nach hinten, und zieht sich innen bis in den Haupthöcker, deren 5. Kiel sie bildet. Pontal- und Suturalleiste sind deutlich. Das Seitendach ist schmal, flach abgesetzt, mit feineren, durchscheinenden Punkten und fein gesägtem Außenrand. 6×5 mm.

In der Körperform steht sie der H. castanea m. aus Tonkin am nächsten; in der Färbung und den hohen Dornen ist sie von allen asiatischen Arten verschieden.

Brit. Mus.: Sarawak, Mt. Matang (G. E. Bryant, XII. 1913.)

4. **Herminella liliputana** nov. spec. —

Von der Gattung *Herminella,* deren sehr merkwürdige bisher einzige Art *Marshalli* m. bei Estcourt und Malvern in Natal gesammelt wurde, liegt aus dem Brit. Mus. eine zweite, in Größe, Skulptur und Färbung sehr abweichende Art vor, von welcher ein Stück von G. D. H. Carpenter in Portug. Ostafrika bei Monapo am 3. X. 1918 erbeutet wurde.

Noch kleiner als *Marshalli,* nur wenig über 2 mm lang und $1^1/_2$ mm breit, fast oblong, an den Seiten nicht erweitert, schwach gewölbt, oben hellziegelrot mit einer gemeinsamen langgestreckten, pechschwarzen Makel auf dem vorderen Teil der Flügeldecken; unten gelbrot, die Fühlerkeule und die Brust schwarz, der Kopfschild rostrot.

Kopfschild schmäler und länger als bei *Marsh.,* um die Hälfte länger als breit; die Stirnlinien laufen sehr weit von den Augen entfernt, treffen sich aber erst in der Fühlerwurzel, so daß die Seitenteile sehr breit sind, während das Mittelstück ein an der Basis breites, dann stark sich verschmälerndes, von konkaven Seiten begrenztes und bis in die Fühlerwurzel fortgesetztes Dreieck bildet; vorne ist dasselbe kaum eingedrückt; die Skulptur des Kopfschildes ist zwar die gleiche wie bei Marsh., aber bei letzterer ist sie weniger scharf ausgeprägt; dafür aber liegt vorne eine große, tiefe Grube, in die sowohl die Seitenteile, wie das Mittelstück sich versenken.

Die Fühler erreichen die Halsschildecken und haben eine dicke 5-gliederige Keule, deren Mittelglieder fast dreimal so dick als lang sind; das 2. Glied ist kaum um die Hälfte länger als breit, das 3. und 4. sind fast doppelt so lang als das zweite, das 5. und 6. sehr kurz; diese Längenverhältnisse sind im wesentlichen die gleichen wie bei *Marsh.,* bei der aber die Keule gelb ist.

Der Halsschild ist doppelt so breit als lang, mit der größten Breite in den im ersten Längsdrittel von hinten gelegenen Schulterecken; die Basis ist innen beiderseits sehr wenig gebuchtet, bis zu den großen Basalzähnen nicht vorgezogen; dann verläuft sie sehr wenig schräg zu den Hinterecken, die ziemlich scharf sind; da die Seiten vor ihnen anfangs senkrecht zur Basis verlaufen, sind sie nahezu rechtwinklig; dann biegen sich die Seiten in einem schwachen, vorne fast geraden Bogen zu einander; vorne ist ein glasheller Saum, der in der Mitte einen tiefen Einschnitt hat; die beiderseitigen glashellen Ränder des letzteren greifen vorne übereinander, lassen aber rückwärts einen runden, nur punktförmigen Fleck frei, durch den die Stirne von oben sichtbar wird; infolge des erwähnten Übereinandergreifens der Ränder ist die vordere Randlinie nur kaum merklich eingeschnitten, während bei *Marsh.* eine viel tiefere Einbuchtung ist, die aber in ihrem rückwärtigen Teil den Kopf nicht durchblicken läßt; im übrigen ist der Halsschild viel kürzer und verhältnismäßig breiter als bei *Marsh.*

Die Scheibe hat hinten einen undeutlich punktierten Quereindruck, die Seitenflügel sind grob zerstreut punktiert.

Die Flügeldecken sind an der Basis so breit als der Halsschild, doppelt so breit wie lang, an den Seiten nicht erweitert, hinter der

Mitte äußerst schwach verengt; die Scheibe ist mäßig gewölbt und steigt (bei seitlicher Ansicht) bis vor den Abfall sehr schwach an, um hier dann senkrecht abzustürzen; dieselbe hat grobe, regelmäßige, sehr dichte Punktstreifen mit schmäleren, zum Teil leistenförmigen Zwischenräumen; von den letzteren sind der 2. und 5., ebenso wie die Naht, überhöht, gekielt und vereinigen sich oben auf dem Abfall; der 2. ist in der Mitte nach innen, dann wieder nach außen gebogen; außerhalb des 5. Zwischenraumes fällt die Scheibe an den Seiten senkrecht ab. Die Zeichnung besteht aus einer Nahtmakel, die außen bis zu den 3. Zwischenräumen reicht, sich kaum über die Mitte ausdehnt, an den Seiten sehr wenig ausgerandet, hinten breit verrundet ist; an der Basis ist sie verbreitert, vorne aber ausgerandet, so daß die Umgebung des Schildchens frei bleibt und die Außenränder zinkenförmig an die Basis reichen.

Das Seitendach ist ebenso grob wie die Scheibe in Reihen punktiert, ziemlich wenig geneigt, mit einer großen, weiten Grube im vorderen Teile; der Saum ist glasig.

Die Klauen sind in den Borstenkränzen versteckt.

5. **Tauroma Masoni** nov. spec. —

Ziemlich kurz rechteckig, kaum um $^1/_4$ länger als breit, nach hinten sehr schwach verengt, hoch gewölbt, metallisch; unten dunkel kupferrot mit rotvioletten Epipleuren; der Halsschild kupferrot mit dunklerem, fast schwarz-metallischem Seitenrande und zwei großen, unbestimmten, grünmetallischen Flecken auf der Scheibe, das Schildchen kupferrot, die Flügeldecken dunkelgrün, die Basis, die Umgebung des Höckers, die Naht und das Seitendach purpurrot.

Da das 6. Fühlerglied wesentlich kürzer ist als das 7., die Basis der Flügeldecken einen kurzen, aus wenigen groben Punkten bestehenden Nahtstreif hat, gehört die neue Art in die Untergattung *Tauroma* Hope s. str. u. zwar (vgl. Spaeth, Arch. f. Naturg. 79. 1913 p. 127) in die Gruppe 36, a, α neben *purpurea* Spaeth. Von der letzteren unterscheidet sie sich, außer der viel tieferen Punktierung der Flügeldecken und der anderen Färbung, hauptsächlich durch die Gestalt des Halsschildes; dieser ist an der Basis um mehr als die Hälfte breiter als lang; seine Seiten laufen anfangs nach vorne senkrecht zur Basis, sind dann in einem nicht verrundeten Winkel gebrochen und konvergieren hierauf sehr schräg zu den Vorderecken, wobei sie im ersten Teil der Schrägrichtung seicht ausgerandet sind; der senkrecht gestellte Teil ist fast nur halb so lang als der schräge; bei *purpurea* sind die Seiten zuerst ebenfalls senkrecht zur Basis, dann aber im *Bogen* gerundet und

konvergieren ohne Ausrandung. Der Halsschild ist bei *Masoni* auf der Scheibe sehr dicht und grob runzelig punktiert, mit schmal eingegrabener, abgekürzter Mittelrinne, an den Seiten feiner runzelig punktiert. Die Flügeldecken sind fast quadratisch, kaum länger als breit, nach hinten schwach verengt, an der Spitze breit gerundet, die Schulterdorne kurz, merklich länger und schlanker als bei purpurea; die Scheibe sehr hoch gewölbt, mit nach vorne gerader, nach hinten konvex abfallender, oben breiter als bei *purpurea* gerundeter Profillinie; die Nahtkante ist bis über die Mitte sehr dick wulstig, stark glänzend, an der Basis mit einer aus wenigen Punkten bestehenden Skutellarreihe; von der Höckerstelle geht nicht, wie bei *purpurea,* eine unregelmäßige Kante als rückwärtige Begrenzung des Basaldreiecks zur Schulterbeule; die Scheibe ist durchwegs sehr dicht, grob, tief grubig, verworren punktiert, mit schmalen, netzförmigen Zwischenräumen; die Scheibe ist an den Seiten, besonders hinter den Schulterdornen dicht mit dünnen, weißen, langen Haaren besetzt; bei *purpurea* sind die Punkte fein, mit großen, flachen Höfen, die Behaarung ist undeutlich, 15×15 mm (excl. Dorne ×11 mm).

Bolivia: Provinz Sara, St. Cruz (Steinbach. XII. 1922).

Das einzige Stück wurde mir von M. Frank Mason in Philadelphia, nach welchem ich die Art mir zu nennen erlaube, freundl. überlassen.

6. Pseudomesomphalia subcaudata nov spec —

Von oberflächlicher Aehnlichkeit mit P. antiqua, aber am nächsten mit *P. pleurosticha* verwandt.

Gerundet, kaum 1/4 länger als breit, mäßig gewölbt, die Oberseite mit kurzer, abstehender, goldiger Behaarung, bronzebraun, metallglänzend, die ersten 4 Fühlerglieder, der Vordersaum des Halsschildes zu beiden Seiten des Kopfes, die Vorder- und Mittelschienen, die Trochanteren und ein breiter Abdominalsaum rötlichgelb, das Seitendach mit einem breiten, gelbroten, wenig erhabenen, verschwommenen Netzwerk, das sich von der Basis bis in die Nahtspitze zieht und auch in der Mitte die ganze Breite des Seitendaches einnimmt.

Halsschild von der Form eines quer durchschnittenen Sechsecks, wie bei *pleurosticha;* der Vorderrand seicht, aber tiefer als bei dieser ausgerandet, die Seiten von der Basis an im ersten Drittel senkrecht und parallel, dann doppelt so lang sehr schräg konvergierend; die Scheibe mit feiner, glatter Mittellinie, einer weiten Grube auf jeder Seite und mikroskopisch feiner Punktierung. Die Flügeldecken haben anfangs die Breite der Halsschildbasis, erweitern sich dann bis in die Mitte und konvergieren nun zur kurz

ausgezogenen Nahtspitze, vor der sie stärker als bei *pleurosticha* ausgerandet sind; das Basaldreieck ist seicht eingedrückt, dahinter erhebt sich die Scheibe in einen verrundeten Buckel, der merklich höher ist als bei *pleurosticha* und nach hinten in stark konvexer Linie abfällt; die Scheibe ist mit einem sehr breiten, niedrigen, lebhafter metallglänzenden, braunen Netz überzogen, das sehr große, dunkler braune, leicht vertiefte Gruben umschließt; die Netzung ist zerstreut und mäßig fein, die Gruben weniger deutlich punktiert; auf dem Seitendach setzen sich die Netzfelder in gelbroter Farbe fort. $10 \times 8^1/_2$ mm.

Paraguay: Sa. Trinidad. Das einzige von Herrn Zürcher gesammelte Stück wurde mir von Herrn Custos C. Bruch freundlichst überlassen.

Von *pleurosticha* ist sie durch die viel kleinere Gestalt, weniger breit verrundete Schulterecken, viel breitere Netzung der Scheibe und durch die viel ausgedehntere Zeichnung des Seitendaches verschieden.

7. Chelymorpha trinitatis nov. spec —

Hochgewölbt, breit eiförmig; die Unterseite samt den Epipleuren schwarz; an den Fühlern das 3. bis 5. Glied rötlichbraun, Halsschild, Naht und Seitendach schwarz, ersterer beiderseits des Kopfes und in der Mittellinie gelb gefleckt, die Scheibe der Flügeldecken schwarz mit ziemlich breiter gelber Netzung.

In der Körperform und besonders in der hohen, buckligen Wölbung der Flügeldecken am nächsten mit *Ch. inflata* Boh. verwandt, etwas breiter gebaut und besonders dadurch unterschieden, daß die Flügeldecken mit den abgestutzt-verrundeten Schulterecken seitlich über den Halsschild vorspringen (aber nicht vorgezogen sind!), so daß der Halsschild ganz merklich an der Basis schmäler ist als die Flügeldecken. Der Buckel ist oben breit abgerundet und fällt nach vorne und hinten gerade ab, mit kaum merklichem Eindruck im Basaldreieck. Der Halsschild ist vorne schwach ausgerandet, mit zuerst sehr schräg, dann kaum divergierend zur Basis verlaufenden Seiten, schwach spitzwinkligen Hinterecken und feiner, aber ziemlich tief eingestochener Punktierung der Scheibe.

Die Flügeldecken haben eine schwach überhöhte, breite, gelbe Netzung, die stärker als der Halsschild und das Seitendach glänzt und fast glatt ist; auch die von ihr eingeschlossenen, schwarzen Grübchen glänzen und tragen je 6 bis 8 gröbere Punkte; an der Naht läuft die gelbe Netzung so aus, daß der dunkle Nahtsaum zahlreiche Auszackungen zeigt. Das Seitendach ist ein wenig schwächer geneigt als die Scheibe, schmal, mit kräftiger, nicht

dichter Punktierung. Die Epipleuren sind bis hinten wenig ververschmälert. $11 \times 8^1/_2$ mm. Jus. Trinidad: Caparo (in coll. Spaeth).

Die Netzung ist viel breiter, höher und stärker glänzend, auch heller gelb als bei *inflata;* außer letzterer und der ganz anders gezeichneten *Ch. Wollastoni* die einzige gebuckelte Art mit schwarzem Seitendach.

8. Chelymorpha rubrovittata nov. spec. —

♀: Eiförmig, an den Seiten ziemlich erweitert, hochgewölbt, schwach bucklig, aber die Profillinie ohne winkligen Bruch, dunkel metallgrün, auf dem Halsschild etwas heller spangrün, das 2. bis 6. Fühlerglied gelb, der Halsschild beiderseits des Kopfes mit einem rötlichgelben Fleck, die Flügeldecken mit je 2 dunkelroten Längsbinden, die sich vor dem Abfall vereinigen, und einem ebenso gefärbten Längsstrichel in der von ihnen eingeschlossenen grünen, abgekürzten Längsbinde; es bleiben sonach auf den Flügeldecken grün: die Naht, vorne breiter, an der Spitze schmäler, eine über die Schulterbeule verlaufende, abgekürzte, innen rot gezeichnete Längsbinde in der Mitte jeder Decke, das Seitendach und der Außensaum der Scheibe.

Der Halsschild ist sehr kurz, die Flügeldecken sind besonders hinten viel länger greis behaart. Halsschild doppelt so breit als lang, ober dem Kopfe seicht ausgerandet, die Seiten hinten parallel, die Hinterecken rechtwinklig, nach hinten nicht vorgezogen, die Scheibe mit dichter, feiner, das Vordach mit gröberer, runzeliger Punktierung, die Mittellinie fast glatt. Die Flügeldecken haben an der Basis die Breite des Halsschildes und sind bis zur Mitte erweitert; ihre Scheibe ist mäßig dicht und ziemlich fein, verworren punktiert, dazwischen mit äußerst feinen Punkten. Das Seitendach ist ebenso geneigt wie der äußere Teil der Scheibe, etwas gröber und innen ein wenig sparsamer punktiert. 12×9 mm.

Unter den verhältnismäßig wenigen *Chelymorphen,* welche eine Behaarung der Oberseite mit gleichmäßiger Wölbung verbinden, steht *rubrovittata* der *bivulnerata* m. und *rufoguttata* m. am nächsten, ist jedoch von beiden durch andere Zeichnung verschieden.

Ein ♀ aus Huancabamba in Nordperu in meiner Sammlung.

9. Chelymorpha atrocincta nov. spec. —

Mit *Ch. Klugi* Boh. eine kleine Gruppe bildend, die sich von allen übrigen, oben gleichmäßig gewölbten, auf den Flügeldecken mit dunklen Punktreihen gezeichneten Arten durch den dunklen Saum des Seitendaches und die dicht ausgezackte Naht unterscheidet.

♂ Gerundet-eiförmig, ♀ lang-eiförmig, gleichmäßig hoch gewölbt, unten schwarz-metallisch, der Mund, die Fühlerbasis und der Halsschildsaum beiderseits des Kopfes gelbrot, der übrige Halsschild schwarz mit etwas Metallschimmer, die Flügeldecken gelbrot bis blutrot, der Saum des Seitendaches, die Naht und zahlreiche Reihen größerer Punktflecke auf der Scheibe schwarz; da die erste Reihe dieser Punktflecke mit der Naht zusammenfließt, ist der Nahtsaum beiderseits dicht ausgezackt. Diese Zeichnung und Färbung sind ganz gleich jener von *Ch. Klugi* aus Süd-Brasilien und Misiones; von ihr unterscheidet sich *atrocincta* durch den vorne tiefer ausgerandeten, an den Seiten weniger gerundeten, in den Ecken weniger eingeengten und weniger nach hinten gezogenen Halsschild, höher gewölbte, hinten weniger steil abfallende, viel feiner, dichter und gleichmäßiger punktierte Flügeldecken, deren schwarze Punktflecke weniger eingedrückt sind, so daß die rote Farbe nicht wie bei *Klugi* als schwach erhabene Netzung heraustritt. Die Spitze des Seitendachs ist bei *Klugi* schwach aufgebogen, bei *atrocincta* fast in der gleichen Ebene geneigt wie die Scheibenspitze, die Epipleuren hier merklich schmäler als bei *Klugi;* die höchste Stelle der Wölbung der Flügeldecken liegt bei *atrocincta* näher der Höckerstelle, weiter vorne als bei *Klugi.* Die Halsschildseiten verlaufen bei *atrocincta* hinten parallel und senkrecht zur Basis der Flügeldecken, bei *Klugi* konvergieren sie. ♂: 8×6½, ♀: 11×8 mm.

Bolivia: Sierra Corroico, San Antonio, Tanampayo. Vier Stücke im Luxemburger Museum und in meiner Sammlung.

10. Omoplata confluens nov. spec. —

♀: Dunkel metallisch-grün, das 2. und 3. Fühlerglied unterseits mitunter rötlich, die Flügeldecken mit einer blutroten Binde, die vor der Mitte schräg vom Seitendach zur Naht läuft, vor Erreichen der letzteren aber abgekürzt ist. In der Färbung, Zeichnung und Körperform der *O. quadristillata* Boh. sehr ähnlich und nahe verwandt, aber wesentlich größer; der Halsschild ist verhältnismäßig breiter und, wenn man von der schwachen Abschrägung der Vorderecken absieht, quer-rechteckig, um die Hälfte breiter als lang; die Seiten sind von der Basis nach vorne nicht einwärts gerichtet, sondern verlaufen senkrecht zu ihr und parallel zu einander oder divergieren sogar ein wenig, wobei sie schwach ausgerandet sind. Dann sind sie winklig gebrochen und verlaufen schräg zur Spitze, welche seicht ausgerandet ist; die Abschrägung ist hiebei etwa um die Hälfte länger als der senkrechte Basalteil. Bei *quadristillata* ist der Halsschild wesentlich kleiner, schmäler und länger, kaum ¼ breiter als lang, die Seiten konvergieren

schon von der Basis an, sind dann an den Vorderecken kaum winklig gebogen, mit fast verrundeten Ecken, dann verlaufen sie mehr schräg zur Spitze, die abgestutzt, selten sehr schwach ausgerandet ist; der schräge Teil ist kaum länger als der Basalteil der Seiten. Die Schulterecken sind bei *O. confluens* viel breiter verrundet, etwas mehr nach vorne vorgezogen als bei dem ♀ von *quadristillata;* die blutrote Binde auf jeder Flügeldecke besteht eigentlich wie bei *quadristillata* aus zwei Flecken, die aber bei allen vier mir vorliegenden Stücken breit zusammenfließen; eine tiefe Einbuchtung am Vorderrande erinnert an die Trennung; der Hinterrand der Binde ist mehrfach schwach gebuchtet; die Flecke, aus denen die Binden bestehen, sind breiter, mehr gerundet und kürzer als bei *quadristillata,* und der innere Fleck liegt etwas weiter zurück als bei dieser, so daß die Lage der Binde schräger ist. 13×11½ mm. (Quadristillata: 10×8½ mm.)

Das Stettiner Museum hat mir von dieser Art vier übereinstimmende weibliche Stücke eingesendet, welche von L. Conradt am 6. 5. 1907 bei Chiapas in Mexiko gesammelt wurden.

11. **Cassida callosicollis** nov. spec. —

Eiförmig gerundet, mäßig gewölbt, ziemlich glänzend, überall mit sehr kurzen, dicken, aufstehenden Börstchen sehr spärlich besetzt; oben rötlichgelb, unten schwarz, die Beine samt den Trochanteren gelb, die Fühler gelb mit gebräuntem Endglied, Kopfschild und Mund pechbraun. Kopfschild ganz eben, kaum um ¼ länger als breit, zur Fühlerwurzel nur wenig verengt, mit schmalen, tiefen Stirnlinien, die sich vom Augenrande trennen und, indem sie an der Fühlerwurzel zusammenstoßen, ein langes Dreieck einschließen, das bis auf wenige eingestochene Punkte glatt ist. Fühler zur Spitze wenig verdickt, ihr 3. Glied um die Hälfte länger als das 2. und 4. — Halsschild um die Hälfte breiter als lang, mit stumpfwinkligen, wenig abgerundeten Ecken hinter der Mitte; der Vorderrand ist weit gerundet, der Hinterrand bis zu den Schulterbeulen gerade, dann im Winkel gebrochen und vorgezogen; die Scheibe ist stark gewölbt, wobei jedoch vorne über dem Kopfe der gewölbte Teil tief halbkreisförmig ausgerandet ist, so daß der vordere Teil der Scheibe tiefer und in gleicher Ebene mit dem Vordache liegt; die Begrenzung zwischen dem vorderen und dem gewölbten Teil ist schwach wulstig aufgeworfen; die ganze Oberseite ist etwas runzelig (nur in dem Eindruck über dem Kopfe glatter), dabei zerstreut, sehr fein punktiert und mit abstehenden, weißen Börstchen besetzt. — Die Flügeldecken sind an der Basis nur wenig breiter als der Halsschild, mit kurz vorgezogenen, spitzwinkligen, ziemlich scharfen

Schulterecken, an den Seiten kaum erweitert, hinten verrundet; das schwach eingedrückte Basaldreieck ist hinten durch eine Querleiste abgeschlossen; die Punktstreifen sind grob, tief, dicht besetzt, von einzelnen kurzen Querleisten unterbrochen; die Zwischenräume sind schmäler als die Punkte, der 2. und 4. etwas höher; der Randstreifen wird durch die stark heraustretende Seitendachbrücke und einige Querleisten vor und hinter ihr unterbrochen; über die ganze Scheibe sind einige wenige, sehr kleine schwarze Flecke zerstreut, die hauptsächlich auf den überhöhten Zwischenräumen und im Grunde der äußeren Punkte stehen. Seitendach mäßig geneigt, hinten stark verschmälert, gerunzelt, mit sehr feiner dichter Punktierung. Klauen mit großem Zahn.

C. callosicollis ist der *C. setosa* Chap. zunächst verwandt, aber sofort von ihr durch die eigentümliche Bildung der Halsschildscheibe, die bei *setosa* gleichmäßig gewölbt ist, zu unterscheiden; ferner ist C. callosicollis höher gewölbt, im Basaldreieck tiefer eingedrückt, mit viel regelmäßigeren, gröberen und tieferen Punktstreifen; endlich hat *setosa* eine viel dichtere und längere Behaarung, aber die einzelnen Härchen sind weniger dick. — $5^1/_2 \times 4$ mm.

Portug. Ost-Afrika: Quelimane (coll. Spaeth).

12. **Cassida magilensis** nov. spec. —

Der vorigen sehr nahe verwandt, fast gleichartig gezeichnet und vor allem mit ihr in der Wölbung der Halsschildscheibe und dem Eindruck in ihrem vorderen Teile sowie in der Behaarung der ganzen Oberseite mit zerstreuten, kurzen Börstchen übereinstimmend. Breiter und kürzer, matter; der Halsschild mit verrundeten Ecken knapp hinter der Mitte, die Basis nicht im Winkel, sondern im Bogen vorgezogen, weniger als der Vorderrand gerundet; der Halsschild selbst kürzer und verhältnismäßig breit, mit noch kürzeren und dickeren Börstchen sehr spärlich besetzt, nicht gerunzelt, undeutlich punktiert. Die Flügeldecken im Verhältnis zum Halsschild breiter als bei der vorigen, mit weniger spitzwinkligen und mehr abgestumpften Schulterecken; das Basaldreieck weniger eingedrückt, die Zwischenräume so breit als die Streifen. Auf der Höckerstelle, an der Nahtspitze und zerstreut über die Scheibe mehrere kleine, schwarze Flecke, welche außen vorne zu einer unregelmäßigen Längsbinde zusammenfließen, die sich in der Mitte, vielfach unterbrochen zur Naht zieht. Die Börstchen sind kurz, dick und stehen reihenweise auf den Zwischenräumen. Unterseite samt dem Kopfschild schwarz, Beine und Fühler gelb. Klauenzahn groß.

5×4 mm. Ost-Afrika: Magila (Brit. Mus.).

13. **Cassida imerina** nov. spec. —

Subtriangulär, um die Hälfte länger als breit, bucklig gewölbt, mit Ausnahme der schwärzlichen 5 letzten Fühlerglieder einfarbig braungelb. Kopfschild sehr breit, kaum länger als breit, zur Fühlerwurzel wenig verengt, flach, mit zerstreuten, groben Punkten und undeutlichen, feinen Stirnlinien neben dem Augenrande. Fühler ziemlich kurz, den Halsschildrand nicht erreichend; das 2. Glied länger als dick, das 3. fast doppelt so lang, das 4. und 5. um die Hälfte kürzer als das dritte; das 6. und 7. noch kürzer, kaum länger als dick, das 8. bis 10. viel dicker; das 8. nicht länger als dick, das 9. und 10. kaum um die Hälfte länger. Das Prosternum mit tiefer Längsfurche, sein Vorderrand an den Seiten schnell herabgebogen, noch vor der Mitte der Augen endigend. Halsschild um die Hälfte breiter als lang, annähernd elliptisch, vorne sehr schwach, hinten mehr gerundet, mit spitzwinkligen, aber kurz abgerundeten Ecken wenig vor der Längsmitte; die Basis an der Grenze der Scheibe und des Vordaches kurz und spitz eingebuchtet; die Scheibe schwach gewölbt, ähnlich wie bei manchen *Laccoptera* dicht und tief nadelrissig, vorne mit einem quadratischen, ziemlich fein und sparsam punktierten Eindruck; das Vordach sehr grob, ziemlich dicht, tief punktiert. Flügeldecken an der Basis kaum um $^1/_6$ breiter als der Halsschild, entsprechend der Basallinie des Halsschildes gebuchtet, mit wenig vorgezogenen, schwach spitzwinkligen, kaum abgestumpften Schulterecken; hier am breitesten, die Seiten schräg konvergierend, hinten kurz zugerundet; die Scheibe stumpf gehöckert, mit schwach eingedrücktem, kantig abgesetztem Basaldreieck, grob, tief, ziemlich dicht, ganz verworren punktiert, matt, mit je einem flachen Längseindruck; das Seitendach durch eine etwas gröbere Punktreihe abgesetzt, in gleicher Flucht wie die Scheibe geneigt, ebenso grob, weniger tief punktiert, hinten sehr schmal. Klauen ohne Zahn. $7 \times 5^1/_2$ mm.

Das einzige Stück mit dem Fundortzettel «Madagascar» gehört dem Brit. Museum.

C. imerina, die im Umriß an die bekannte südafrikanische *Aerocassis (Cassida) gibbosa* erinnert, steht in der madagassischen Fauna nur der *C. praerupta* und *punctatissima* näher; sie ist breiter und kürzer, hinten schneller verengt, mit kürzerem, breiterem, viel kräftiger skulptiertem Halsschild; das Basaldreieck ist eingedrückt und kantig abgesetzt, das Seitendach viel schwächer geneigt.

14. 15. **Metriona recidiva** n. sp. und **bifoveata** nov. spec. —

Boheman hat seine *Coptocycla pellucida* (Mon. III. p. 343) durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Fühler mit 4 schwarzen

Endgliedern, Hüften und Trochanteren schwarz, Kopf gelb, Clypeus an der Spitze schwarz, Schulterecken schwach abgestumpft (subobtus), Flügeldecken auf der Scheibe vorne leicht eingedrückt.

In vielen Sammlungen findet man aber unter dem obigen Namen eine nahe verwandte Art, die noch viel häufiger vorzukommen scheint als *pellucida*, bisher aber noch nicht beschrieben ist. Es ist dies die echte Coptocycla pellucida Klug. (Dej. Cat. 3. ed. p. 373 et in m.), deren sogenannten Typus aus dem Berliner zool. Mus. ich vergleichen konnte. Da Boheman bei der Beschreibung seiner *pellucida* Klug zitiert, erklärt sich die obige Verwechslung. Ich habe sie *Metriona recidiva* genannt. Sie ist oberseits wie *pellucida* einfarbig gelb; die Unterseite ist schwarz mit sehr breitem, gelbem Saum des Hinterleibs, der Kopfschild ist an der Fühlerwurzel gelb und wird gegen den Mund zu dunkler, braun, pechbraun bis schwarz; die Beine sind gelb, ebenso die Trochanteren, die Hüften schwärzlich; die Fühler sind ganz gelb oder die 3 letzten Glieder braungelb. Bei *pellucida* ist der Hinterleib nur sehr schmal gelb gesäumt, die Trochanteren sind schwarz, ebenso die 4 letzten Fühlerglieder. Der Kopfschild ist bei *recidiva* um ein Viertel länger als am Munde breit, schwach trapezförmig zur Fühlerwurzel verengt, mit am Munde tiefen, dann seichteren Stirnlinien, die sich im Bogen an der Fühlerwurzel umbiegen und hier in einer breiten Abstutzung vereinigen; das von ihnen eingeschlossene Mittelfeld ist nächst dem Munde schwach gewölbt und fällt nach vorne in eine flache Ebene, die aber nicht grübchenartig ist, ab. Bei *pellucida* ist der Kopfschild breiter, nicht länger als breit, zur Fühlerwurzel stärker verengt, mit schmaleren, am Munde tieferen, vorne aber verlöschenden und hier mehr winklig gebrochenen Stirnlinien und flacherem, vorne noch weniger eingedrücktem Mittelfeld. Das 3. Fühlerglied ist bei *recidiva* etwas kürzer, bei *pellucida* ein wenig länger als das zweite. Der Halsschild ist bei *recidiva* etwas breiter und vorne weniger gerundet als bei pellucida. Die Flügeldecken sind bei *recidiva* etwas flacher und haben viel schärfer gewinkelte Schulterecken, hinter denen die Seiten kaum merklich ausgerandet sind, was bei *pellucida* nicht der Fall ist. Das Hauptgrübchen ist bei *recidiva* klein und seicht, aber doch kräftiger eingedrückt als bei *pellucida*. Die Punkte der Streifen stehen in beiden Arten in schütteren Reihen und sind fein eingestochen. *Metr. recidiva* hat eine Länge von $5^1/_2$ bis 6 mm bei einer Breite von $4^1/_2$ bis $5^1/_4$ mm. (Schluß folgt.)

P. WORRÉ-MERTENS, LUXEMBURG